

125 Jahre Deutscher Caritasverband

Messfeier in Cottbus am 08. September 2022 (Fest Mariä Geburt) in der Propsteikirche

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt

- A. Ganz bewusst zum Weihnachtsfest des Jahres 2005 hat Papst Benedikt XVI. seine Enzyklika „Deus caritas est“ veröffentlicht. Gleich zu Beginn heißt es dort: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt. In seinem Evangelium hatte Johannes dieses Ereignis mit den folgenden Worten ausgedrückt: ‚So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt...das ewige Leben hat‘ (3,16)“.¹

Dass Gott Mensch geworden ist, ist der entscheidende Impuls und das entscheidende Ereignis für den gläubigen Christen – weil darin sich die Liebe Gottes am deutlichsten offenbart. Welches Interesse könnte Gott an dieser Welt haben, wenn es nicht die Liebe wäre! Wir sagen ja, dass diese Welt und auch wir Menschen seine Schöpfung sind – sein Werk. „Wenn du Liebe siehst, siehst du die Heiligste Dreifaltigkeit“, konnte der heilige Augustinus darum mit Recht sagen.

Das ist letztlich der tiefste Grund, warum zum Kirche-Sein unverzichtbar der Dienst der Liebe gehört. Das haben wohl die Gründer des Deutschen Caritasverbandes im Jahre 1897 verstanden: Sie wollten solcher Liebe ein konkretes Gesicht und eine konkrete Gestalt geben. Sie haben den Impuls der Menschwerdung Gottes aus Liebe zur Welt und zu den Menschen aufgenommen und daraus ist ein großes Liebeswerk entstanden, das heute weltweit tätig ist.

Der Caritasverband ist darum ein Markenzeichen für Gottes Liebe zu den Menschen und in zweiter Linie auch ein Markenzeichen für die Kirche, der immer das ganzheitliche – leibliche, materielle, psychische - Wohl des Menschen am Herzen liegt.²

- B. Ich nehme dieses Jubiläum zum Anlass, um Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas in unserem Bistum, einmal drei Heilige vorzustellen, in deren Leben jeweils ein besonderer Zug, eine Gestalt dieser Liebe aufleuchtet, die aus meiner Sicht auch für heute bedeutsam ist. Die drei Heiligen stammen je aus einer anderen Zeit - aus der Frühzeit des Christentums, eine Person aus dem Mittelalter und eine Person aus dem 20. Jahrhundert, unserer unmittelbaren Vergangenheit. Es soll genügen, jeweils eine Haltung dieser Menschen vorzustellen, die uns überliefert ist – wir können daraus leicht Anregungen und Folgerungen für unsere Caritasarbeit heute ziehen.

B.1. Der heilige Laurentius – ein bekannter Diakon der Stadt Rom im 3. Jahrhundert. Er war eng befreundet mit Papst Sixtus II. Dieser hatte ihm die Organisation der Liebestätigkeit der Kirche in der Stadt aufgetragen. Es war die Zeit der Christenverfolgung. Den römischen Staat störte es sehr, dass die junge Kirche, der neue Glaube so schnell wuchs. Darum sollten die entscheidenden Köpfe der Spitzen beseitigt werden. Am 6. August des Jahres 258 wurde der Bischof von Rom hingerichtet und vom Leiter der Armenfürsorge, dem Diakon Laurentius verlangte man, er solle die Spendengelder, die er für die Liebestätigkeit der Kirche gesammelt hatte, innerhalb von drei Tagen dem Staat übergeben, weil man die Kirche ihres Reichtums berauben wollte. Da griff Laurentius zu einem „Trick“, der ihn berühmt gemacht, aber auch das Leben gekostet, hat. Er verteilte das Geld in der Gemeinde, suchte eine Gruppe von Armen, Blinden, Leprösen, Witwen und Waisen aus, zog mit ihnen vor den römischen Kaiser und präsentiert ihm diese Gruppe als den „wahren Schatz der Kirche“. Mit dieser Provokation zog er sich selbst schon wenige Tage nach dem Papst am 10. August 258 die Hinrichtung zu. Die Armen als wahrer Schatz der Kirche – nicht als ständige Belastung, als dauerndes Übel. Wer so denkt, der schaut anders auf die Menschen in Not – der wird auch innerlich verändert.

B.2. Die heilige Hedwig, unsere Bistumspatronin, Herzogin von Schlesien. Zu ihr gehört neben ihrer eigenen äußerst bescheidenen und asketischen Lebensweise eindeutig eine caritative und soziale Haltung insbesondere in ihrem Regierungshandeln. Von ihr wird berichtet, dass sie ständig 13 Arme

¹ Papst Benedikt XVI., Enzyklika „Deus caritas est“ vom 25.12.2005, Nr. 1

² Ebd., Nr. 19

und Bedürftige an ihrem Hof als Gast hatte und diese auch auf ihre Reisen mitnahm. Diese 13 Armen sollten für Jesus und die Apostel stehen. Sie sollten sozusagen eine Repräsentanz der Kirche sein und für Hedwig selbst eine ständige Herausforderung. Sie wollte nie auf Distanz zu den Armen und Schwachen gehen, sondern sie direkt bei sich und um sich haben – und ihnen damit auch Würde und Ansehen geben.

Hier sehen wir einen wichtigen Zug auch für unser caritatives Handeln. Hilfe darf niemals erniedrigen, sondern muss immer dafür sorgen, dass derjenige, dem geholfen wird, seine Würde und sein Ansehen behält.

Hier sehen wir einen zweiten wichtigen Zug auch für unser caritatives Handeln heute. Hilfe darf niemals erniedrigen, sondern muss immer dafür sorgen, dass derjenige, dem geholfen wird, seine Würde und sein Ansehen behält. Dafür steht die heilige Hedwig.

B.3. Die hl. Teresa von Kalkutta (ihr Fest war am 5. September) – eine Frau des 20. Jahrhunderts. Friedensnobelpreisträgerin, von Menschen aller Religionen wurde ihr liebevoll der Titel „Mutter Teresa“ gegeben. Sie sagte einmal von sich: *„Der Geburt nach bin ich Albanerin, der Staatsangehörigkeit nach Inderin; ich bin eine katholische Schwester. Durch meine Mission gehöre ich der ganzen Welt, aber mein Herz gehört nur Jesus.“* In ihrem sozialen Handeln wusste sie immer, wo die Quelle der Caritas, der Liebe zu den Menschen war: bei Christus selbst. *„Trenne niemals Jesus in der Eucharistie und Jesus in den Armen“*, sagte sie immer wieder. Die Schwestern mit dem blau gestreiften Sari sind heute in der ganzen Welt tätig. Zu ihrem Leben gehört darum täglich eine Stunde Anbetung vor dem Allerheiligsten.

Mutter Teresa zeigt uns eine dritte Haltung für die Arbeit bei der Caritas: Die persönliche Beziehung zu Christus, der Glaube an seine Gegenwart. Dass wir das 125-jährige Jubiläum des Caritasverbandes mit einem Gottesdienst beginnen, ist darum nicht bloße Konvention, weil wir eben Kirche sind, sondern ein Hinweis auf die Quelle aus der unsere Liebestätigkeit gespeist wird. Es darf uns in unserem Verband nie **nur** ums Geld gehen - es muss uns wie Mutter Teresa darum gehen, Christus präsent zu machen.

- C. Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich habe Ihnen heute bei diesem Jubiläumsgottesdienst für den Deutschen Caritasverband drei Weggefährten an die Hand gegeben, in deren Leben Grundhaltungen auch für Ihren Dienst und für alles soziale Handeln der Kirche aufleuchten:
- Den hl. Laurentius, der die Armen und Bedürftigen als den wahren Schatz der Kirche ansah;
 - die hl. Hedwig, die den Schwachen und Armen Würde und Ansehen verlieh;
 - die hl. Mutter Teresa, die uns an die Beziehung zwischen Christus in der Eucharistie und Christus in den Armen erinnert.

So wie in früheren Zeiten gibt es auch in unserem Diözesanverband und im Deutschen Caritasverband Menschen, die mit gläubigem Herzen und tatkräftigen Händen die Liebe Gottes verbreiten. Das ist ein Grund, zu danken – besonders auch denen, die vor 125 Jahren dieses große Werk begonnen haben. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!